



**Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier  
in einem Videogrußwort zur Eröffnung des  
10. Deutschen Schulleitungskongresses  
am 26. November 2021  
in Düsseldorf**

Ich wäre heute gern zu Ihnen nach Düsseldorf gekommen. Und ich hätte meine Rede gern anders begonnen als mit dem leidigen Corona-Thema. Aber wir erleben in diesen Tagen, wie das Virus sich rasend schnell verbreitet. Wir erleben, wie die vierte Welle unser Land härter trifft, als sie uns hätte treffen müssen. Ich habe mich deshalb entschieden, die Reise nach Düsseldorf nicht anzutreten, und Ihnen meinen Gruß per Video zu übermitteln.

Es muss jetzt unser oberstes Ziel sein, Kitas und Schulen offen zu halten. Kinder und Jugendliche, die sich nicht oder erst seit Kurzem impfen lassen können, mussten zu Beginn der Pandemie einen hohen Preis zahlen, um ältere Menschen zu schützen. Schulschließungen haben dazu geführt, dass gerade die Schülerinnen und Schüler, die es beim Lernen ohnehin etwas schwerer haben, weiter zurückgefallen sind. Und wir wissen inzwischen auch, dass viele junge Menschen bis heute unter körperlichen und seelischen Folgen von Isolation und Einsamkeit leiden.

Deshalb will ich mich zu Beginn Ihres Kongresses an alle Menschen in unserem Land wenden, die Kita, Schule, Ausbildung oder Hochschule bereits hinter sich haben:

Es ist jetzt an uns, die junge Generation vor weiteren Schäden zu schützen. Es ist an uns, dafür zu sorgen, dass Kitas und Schulen offen bleiben können. Es geht nicht darum, Solidarität mit der jungen Generation nur einzufordern, es geht darum, diese Solidarität im Alltag unter Beweis zu stellen!

Und wie das geht, das wissen wir alle: Lassen Sie sich impfen und erneuern Sie Ihren Impfschutz! Reduzieren Sie freiwillig Ihre Kontakte, auch wenn Sie dazu rechtlich nicht verpflichtet sind! Tun Sie es, damit es nicht wieder nötig wird, Wechsel- und Distanzunterricht anzuordnen. Tun Sie es unseren Kindern und Enkelkindern zuliebe!

Auch wenn der Kampf gegen die Pandemie in diesem Winter wieder mehr Aufmerksamkeit und mehr Kraft fordert, mehr Kraft als wir alle gehofft hatten: Wir dürfen nicht zulassen, dass dieser Kampf alle anderen großen Aufgaben überdeckt. Deshalb freue ich mich, dass Sie in diesen Tagen auch nach vorn schauen wollen, auf die Zukunft der Schule nach Corona. Und deshalb freue ich mich, den Deutschen Schulleiterkongress heute zumindest auf diesem Weg gemeinsam mit Ihnen eröffnen zu können. Meinen ganz herzlichen Dank für die Einladung!

Schulleiter, das ist „der geilste Job der Welt“. So sieht es jedenfalls ein Kollege von Ihnen, der in Werne an der Lippe seit vielen Jahren eine Sekundarschule leitet.

Vielleicht wird dieses Zitat nicht jeder von Ihnen unterschreiben, aber ich kenne viele Schulleiterinnen und Schulleiter, die ihre Arbeit mit dieser zuversichtlichen und zupackenden Haltung angehen. Eine solche Haltung tut jeder Schule gut, aber ich finde, wir könnten sie auch in der Schulpolitik gut gebrauchen – nicht nur jetzt, mitten in der vierten Welle, sondern auch in der Zeit danach. Ich bin überzeugt: Wir müssen jetzt unsere Lektionen aus der Corona-Zeit lernen, und wir müssen das Gelernte dann auch umsetzen!

Auch wenn manche von Ihnen die Begeisterung für Ihren Beruf vielleicht mit etwas anderen Worten zum Ausdruck bringen würden als der Kollege aus Werne: Es ist ja tatsächlich eine wunderbare Aufgabe, die Sie haben. Sie alle sind nicht einfach nur Verwalter von Bildungseinrichtungen, Sie sind Gestalter von Lern- und Lebensräumen. Sie alle schaffen Orte, an denen junge Menschen im besten Fall zu kompetenten, kritischen, selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranwachsen können.

Auch wenn die großen Linien der Bildungspolitik an anderer Stelle gezogen werden: In den Schulen entscheidet sich, ob gute Bildung ganz praktisch gelingt. Und es sind die Schulleiterinnen und Schulleiter, auf die es dabei ganz besonders ankommt. Sie sind heute längst keine autoritären Schulmeister mehr, wie Hermann Hesse sie in seinem Roman „Unterm Rad“ beschrieben hat, sie sind eher so etwas wie Bürgermeister im Mikrokosmos Schule – gefragt als Manager und Führungskräfte, als Vordenker und Entwickler, als Pädagogen und Sozialarbeiter, als Ansprechpartner für Lehrerinnen, Schüler und Eltern, für Schulbehörden, Sportvereine, Kultureinrichtungen und Unternehmen.

Schulleiterin und Schulleiter, das ist ein herausfordernder, ein anspruchsvoller, ein ausfüllender Beruf. Und trotzdem bleiben Schulleiterstellen an vielen Orten unseres Landes für lange Zeit unbesetzt, weil es an Bewerbern fehlt; trotzdem denkt jeder Fünfte von Ihnen darüber nach, an eine andere Schule zu wechseln, in die

Bildungsverwaltung abzuwandern oder den Beruf sogar ganz an den Nagel zu hängen.

Ich weiß, viele von Ihnen brennen für ihre Aufgabe, viele engagieren sich unermüdlich für ihre Schülerinnen und Schüler. Aber ich weiß auch: Nicht wenige leiden unter Stress, sind chronisch überlastet, haben das Gefühl, ausgebrannt zu sein. Wenn Menschen krank werden durch ihren Beruf, den sie eigentlich gern machen, dann darf das keinem Arbeitgeber gleichgültig sein. Dann, meine Damen und Herren, dann kann man nicht einfach schulterzuckend zur Tagesordnung übergehen!

Und es geht ja nicht nur um Ihre Gesundheit, auch wenn das Grund genug wäre. Gerade weil Schulleiterinnen und Schulleiter eine so wichtige Rolle spielen, wenn es um gute Bildung geht, gerade weil sie es sind, die entscheidend dazu beitragen, dass unsere Kinder und Enkel gut gerüstet in ein selbstbestimmtes Leben aufbrechen können, gerade deshalb muss sich etwas ändern.

Wir alle, Gesellschaft und Politik, tun deshalb gut daran zu fragen, was Schulleiterinnen und Schulleitern hilft, ihren Job gut zu tun. Das schulden wir Ihnen, meine Damen und Herren, und wir schulden es ganz besonders den jungen Menschen, für die Sie Verantwortung tragen!

Zuallererst haben Schulleiterinnen und Schulleiter, haben Sie alle mehr Wertschätzung verdient. Dabei geht es nicht in erster Linie um die Frage, ob Leitungsverantwortung mit mehr Geld honoriert werden sollte. Wertschätzung drückt sich auch darin aus, dass Sie genug Zeit haben, um Ihre vielfältigen Aufgaben gut erfüllen zu können: Schulleitung ist kein Feierabendjob, das weiß ich! Nicht zuletzt brauchen wir in unserer Gesellschaft mehr Aufmerksamkeit und mehr Anerkennung für das, was Schulleitungen tagtäglich leisten, in normalen Zeiten und erst recht in der schwierigen Phase der Pandemie.

All jene, die ihre Schule beständig besser machen; die immer ein offenes Ohr haben; die unentwegt nach Lösungen suchen, um unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden; die ihre Schulgemeinschaft mit dem Dorf, dem Stadtteil, der Region und der Welt vernetzen – all jene helfen an entscheidender Stelle mit, junge Menschen und damit auch unser Land auf den Weg in eine gute Zukunft zu bringen.

Was jetzt kommt, ist keine Pflichtübung, es ist mir ein echtes Anliegen, gerade in diesen Wochen, in denen die vierte Welle die Schulen mit voller Wucht trifft: Ich danke Ihnen für Ihre Leidenschaft, Ihre Beharrlichkeit, Ihren Mut und Ihre Zuversicht. Ich danke Ihnen für Ihr großes und einfach großartiges Engagement. Ihnen allen meinen ganz herzlichen Dank!

Nun werden Sie sagen: Wertschätzung allein verbessert noch keine Arbeitsbedingungen. Das stimmt! Aber sie kann dazu beitragen, dass sich mehr junge Menschen für den Beruf des Lehrers oder der

Schulleiterin interessieren. Und es muss uns gelingen, den Personalmangel an den Schulen zu beheben! Wenn Schulen jede und jeden bestmöglich fördern sollen, wenn sie die vielen verschiedenen Menschen unserer Gesellschaft zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten formen sollen, dann müssen wir sie auch mit den nötigen pädagogischen Fachkräften und multiprofessionellen Teams ausstatten.

Fast immer sind es ausgebildete, erfahrene Lehrerinnen und Lehrer, die im Lauf ihres Berufslebens zu Schulleiterinnen oder Schulleitern befördert werden. Das ist gut so, weil sie aus eigener Erfahrung wissen, wie Unterricht funktioniert und was Lehrkräfte brauchen. Aber eine Schule zu leiten, das ist eben nicht nur die Fortsetzung des Lehrerberufs mit anderen Mitteln. Es ist deshalb aus meiner Sicht unerlässlich, dass angehende Schulleiterinnen und Schulleiter gut vorbereitet werden auf ihre hochkomplexe Aufgabe.

Wir brauchen mehr Angebote für Ausbildung und Fortbildung, und wir sollten länderübergreifend festlegen, was Schulleiterinnen und Schulleiter eigentlich können müssen. Dass die Kultusministerkonferenz ein Qualifikationsprofil auf den Weg bringen will, ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Wir wissen, unsere Schullandschaft ist keine Monokultur, sondern, wenn Sie so wollen, ein großer Mischwald, und viele Schulklassen spiegeln die Vielfalt unserer Gesellschaft wider. Schulleitungen brauchen deshalb noch mehr Freiräume und noch mehr gezielte Hilfen, um die besonderen Bedürfnisse an ihrer Schule erfüllen zu können. Wer Ungleiches gleich behandelt, der verfestigt oder verschärft bestehende Ungleichheiten.

Die Pandemie führt uns noch einmal besonders drastisch vor Augen, wie stark der Bildungserfolg in unserem Land immer noch von der Herkunft und dem Geldbeutel der Eltern abhängt. Wir erleben, dass gerade diejenigen Schülerinnen und Schüler, die aus armen oder bildungsfernen Familien stammen, in der Krise noch weiter zurückfallen. Und wir erleben, dass Schulen, die in sogenannten sozialen Brennpunkten liegen, oft am schlechtesten auf die vierte Welle vorbereitet sind.

Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung, und wir wissen auch längst: Wenn wir den Wohlstand unseres Industrielandes bewahren wollen, dann müssen wir Wissen, Ideen und Fähigkeiten fördern; wenn wir unsere vielfältige Gesellschaft zusammenhalten wollen, dann müssen wir das Versprechen auf Chancengleichheit erfüllen; wenn wir unsere Demokratie zukunftsfest machen wollen, dann müssen wir urteilsfähige und engagierte Bürgerinnen und Bürger heranbilden.

Statt diese Sätze mantrahaft zu wiederholen, müssen wir jetzt endlich mehr tun: in Gesellschaft und Politik, in Bund und Ländern, in

allen Parteien und Koalitionen. Es mangelt nach meinem Eindruck weder an Einsicht noch an Ideen. Eher mangelt es am Tun! Ich habe den Verdacht, dass wir uns mit der Umsetzung deshalb so schwertun, weil uns häufig der Mut fehlt, einfach mal zu machen – und die Schulen einfach mal machen zu lassen! Wir brauchen Geld, ja, aber wir brauchen keine goldenen Zügel, die jeden Euro mit zwei Dutzend Vorschriften und haufenweise Formularen verknüpfen. Was wir brauchen, sind pragmatische, bewegliche und unbürokratische Lösungen – und das gilt ganz besonders mit Blick auf die Digitalisierung!

Wenn wir den Blick nach vorn richten, dann tun wir das im Bewusstsein der vergangenen Monate und natürlich auch der aktuellen Corona-Lage. Besonders für die jüngeren Schülerinnen und Schüler, für ihre Eltern und Lehrer sind diese Wochen extrem hart, aufreibend und belastend. Auch den Schulleiterinnen und Schulleitern verlangt die Pandemie einen übergroßen Kraftakt ab, fast alle leisten unzählige Überstunden, um Hygienekonzepte umzusetzen oder Kontakte nachzuverfolgen. Umso bitterer ist es, dass einige von ihnen beschimpft und angefeindet werden, weil sie die Entscheidungen umsetzen, die sie nicht zu verantworten haben.

Wut und Zorn, ob berechtigt oder nicht, treffen die Falschen, wenn sie sich gegen Schulleiterinnen und Lehrer richten. Viele von Ihnen, meine Damen und Herren, haben nach dem Ausbruch des Virus schnell und beherzt gehandelt; viele haben Wege gefunden, um auch im Lockdown für Schülerinnen und Schüler da zu sein; nicht wenige haben aus der Not eine Tugend gemacht und die Krise tatsächlich als Chance genutzt, um das digitale Lernen oder die Teamarbeit voranzubringen.

Wir sollten aus den guten Beispielen lernen, ja – aber wir dürfen nicht so tun, als seien wir gut vorbereitet auf die Zeit nach der Krise. Ich weiß, viele von Ihnen befürchten sogar, dass die eigentliche Krise noch vor Ihnen liegt. Erst allmählich wird sichtbar, wie groß die Lernlücken, wie schwer die gesundheitlichen Schäden sind, die der Lockdown bei manchen Kindern und Jugendlichen hinterlassen hat. Umso wichtiger ist es, dass wir die Schulen jetzt unterstützen. Es ist unsere Pflicht, der jungen Generation die Chance auf eine gute Zukunft zu eröffnen!

Sie gestalten Lern- und Lebensräume für junge Menschen, Sie stärken den Zusammenhalt in Dörfern und Stadtteilen. Ich kann gut verstehen, dass manche von Ihnen den Eindruck haben, sie hätten den, sagen wir: schönsten, erfüllendsten, sinnvollsten Job der Welt. Ich wünsche mir und unserem Land, dass viele so denken und noch mehr: Dass es sich herumspricht! Was ich dazu beitragen kann, will ich gerne tun; Sie tun es jeden Tag einzeln und an diesem Wochenende gemeinsam auf Ihrem Kongress. Ich bin sicher: Sie werden gehört!

Ich wünsche Ihnen gute Debatten und die Aufmerksamkeit, die Sie brauchen und verdienen. Herzlichen Dank und bleiben Sie gesund!